

Kolonisten hielt; allein sie waren es nicht, sondern kamen von der Insel Trinidad, um Salz und Perlenmuscheln zu holen; ihre Barke lag nicht weit von einer Bucht am Strande.

Nachdem wir auf diese Weise theils mit unsrer eigenen, theils mit derjenigen Schaluppe, welche wir von dem verbrannten französischen Schiffe erhalten hatten, eine Menge Inseln Kreuz und Quer berührt und besucht hatten, erblickten wir endlich am Morgen des 10. April 1694 von der Südostseite her, wenn auch noch in weiter Ferne, meine Insel.

Wir steuerten nun auf dieselbe los. Ich rief Freitag zu mir heran und wies auf die Insel; er sah eine Weile starr vor sich hin, klatschte dann in die Hände und machte allerhand tolle Sprünge: „Ja, ja, ich sehe Alles; dort die Burg!“

„Freitag“, fragte ich ihn, „was meinst Du wol, werden wir Jemand dort finden? Wird Dein Vater dort sein?“

Bei der Nennung seines Vaters ward der arme Bursche plötzlich still und Thränen traten in seine Augen.

„Was hast Du, Freitag? Glaubst Du Deinen Vater nicht mehr wieder zu sehen?“

„Du sagst es, Herr!“ schluchzte Freitag; „o, ich werde ihn nie, nie wieder sehen; mein Vater war alt; o, mein Vater ist längst gestorben!“

„Nun, nun, tröste Dich, mein Junge! Nur nicht verzagt!“

Trotzdem wir noch eine reichliche halbe Stunde vom Ufer entfernt waren, entdeckte doch Freitag's Falkenauge Menschen.

„Da, da!“ rief er, indem er auf den Hügel meiner ehemaligen Wohnung deutete, „viele Menschen sehe ich, viele Menschen.“

Ich blickte nach der bezeichneten Stelle, vermochte aber selbst durch mein Fernrohr Nichts zu entdecken, vielleicht weil ich es in der Aufregung meiner Gefühle nicht sicher gerichtet hatte. Auch Freitag war so erregt, daß er am liebsten in's Wasser gesprungen und dem Ufer zugeschwonnen wäre.

Sobald er mich versichert hatte, daß er Menschen sähe, ließ ich sofort die englische Flagge aufhissen und drei Kanonenschüsse thun, um uns als Freunde anzumelden, und bald darauf sahen wir auch bei der kleinen Bucht einen dicken Rauch emporqualmen. Auf der Stelle befahl ich, in dieser Bucht die Anker zu legen und die Schaluppe auszufegen, die ich mit einer weißen Friedensflagge schmücken, zugleich aber mit sechszehn wohlbewaffneten Leuten besetzen ließ, für den Fall, daß ich meine zurückgelassenen Freunde nicht antreffen würde. Dann stieg ich mit Freitag und dem jungen französischen Geistlichen ein, der durch die Erzählung meiner wunderbaren Lebensschicksale auf der Insel gereizt wurde, mich dahin zu begleiten, und bald landeten wir, durch die steigende Fluth begünstigt, in der Nähe meiner ehemaligen Wohnung.

Als wir an den Strand anlegten, kam uns eine Menge Inselbewohner, alle bewaffnet und mit einer Friedensfahne, entgegen. Ich befahl, daß Jedermann ruhig im Boote bleiben solle, weil ich allein auszufegen und ihnen entgegenzugehen beabsichtige. Aber Freitag war nicht zurückzuhalten, denn er hatte schon in